

O doch feng ich loftig,
 Die's Fefche im Meer:
 Meng Affe wärzt Hunger, ³⁾
 O die Wält es voll Wonger. ⁴⁾

Die Rose ö Kälte,
 Staurände, ⁵⁾ die blieh,
 Doch alle vermälte.
 Bos bleimt da noch grie, ⁶⁾
 Bleimt schie fer sich immer? —
 Die Vew vermälkt nimmer.

In Fuchzer züm Himmel
 Nachts Armeln ⁷⁾ fo licht;
 In Tronk aus dem Schimmel ⁸⁾
 Baßt ööch zür Geschicht.
 In Monz ⁹⁾, ha! net froftig,
 Vom Schak macht mich loftig.

Kurt Ruhn.

¹⁾ Mein Brot ist wohl kräftig = hart. ²⁾ Arbeit.
³⁾ wärzt Hunger. ⁴⁾ Wunder. ⁵⁾ Studenten (= Narcissus poeticus). ⁶⁾ grün. ⁷⁾ das Arbeiten. ⁸⁾ Krug.
⁹⁾ Ruß.

Aus alter und neuer Zeit.

Eine Patriotische That. Es war im Spät-Herbste des Jahres 1806, da langten in dem Dorfe Niederlünzobach, eine Stunde von Schwwege gelegen, mehrere Wagen an, welche mit vierpfündigen Kanonenkugeln beladen waren und von einer kleinen Anzahl von französischen Soldaten escortirt wurden. Diese Kugeln waren dem Kurfürstlichen Zeughause zu Kassel von den Franzosen entnommen und sollten auf höhern Befehl nach Eisenach gebracht werden. Es brach bereits die Nacht herein, als die Wagen auf einem Hofe der Pfarre gegenüber, auf-fuhren und man die Gänle ausspannte. Der damalige Pfarrer, Wilhelm Duentel, hatte nicht sobald Kenntniß erhalten, welcher Art die Ladung der Wagen sei, als er auch schon den Entschluß faßte, den Herren Franzosen einen Streich zu spielen, um dem Vaterlande das geraubte Gut zu erhalten. Zu diesem Zwecke mußte er den Fuhrleuten und der Mannschaft ein Fäßchen Branntwein in die Hände zu spielen, das die erhoffte Wirkung auch bald hatte; denn es währte nicht lange, so lagen Fuhrleute wie Wachen im festesten Schlasse und schnarchten um die Wette. Nun ging es ohne Säumen an die Ausführung des Vorhabens. Zwei zuverlässige Maurer waren bereits beschickt, dieselben mußten den Taufftein, welcher sich, wenn auch außer Gebrauch, immer noch in der Kapelle der Kirche befand, von seinem Plage rücken und, wo er gestanden, eine Grube ausheben, in welche der Pfarrer mit seinen Mägden die Kugeln trugen. Bereits waren die letzten in die Grube ver-

senkt, als sich die nächtlichen Arbeiter verlegen fragten; aber wohin mit der ausgeschachteten Erde? Doch da galt kein langes Bestimmen und: „Auf die Wagen!“ rieth der Pastor. Gesagt, gethan. Bald nahm die Erde die Stelle der Kugeln und der Taufftein den alten Platz wieder ein und, nachdem der Besen noch die letzte Spur der Hantierung vertilgt hatte, war das Versteck schlechterdings nicht zu entdecken.

Wer malt den Schreck und das Erstaunen der Bedeckungsmannschaft, als am andern Morgen die Fahrt weiter gehen sollte und auf den Wagen sich Erde statt der Kanonenkugeln vorfand, wer ihre Rathlosigkeit, die sich zum Grauen steigerte, als der Herr Pfarrer geschickt die Meinung zu wecken mußte, daß hier der leibhaftige Gottseibeius wahrscheinlich die Hand im Spiele haben müsse, welche die eisernen Kugeln in Dreck verwandelt habe. Ohne sich deshalb auf weitere Nachforschungen einzulassen trat die Mannschaft den Rückweg an, zur Freude der Fuhrleute, die in diesen Kriegsläufen wohl wußten, wann sie zu Kriegsfuhren die Heimath verließen, aber nicht, wann sie in dieselbe zurückkehren würden, und der noch größern des biedern Pastors.

Einige Zeit schien es, als sei höheren Orts kein Vermerk über das Geschehene genommen worden, dann aber erschien plötzlich eines Tages ein Detaschement Franzosen, das im Dorfe Nachforschungen nach dem Verbleib der Kanonenkugeln anstellen sollte. Daselbe zog jedoch unverrichteter Sache wieder ab und seine Drohung, das Dorf einzuzüschern wenn sich die Kugeln nicht fänden und die Thäter nicht entdeckt würden, blieb eben bloß eine Drohung.

Nach Rückkehr des Kurfürsten Wilhelm I. in sein Land ließ der patriotische Pastor die Kugeln ausgraben und führte vierhundert und achtunddreißig Stück dem Kasseler Arsenale kostenfrei zu. Viele Kugeln aber sind in dem Dorfe verblieben, dienen noch heute den Webern als Gewichte zur Spannung des Tuches, oder den Dörflerinnen zum Zerreiben des Kaffees; auch sieht man hin und wieder die Kinder mit „Franzosenkugeln“ spielen.

Als Anerkennung seines bewiesenen Patriotismus ward Herrn Pfarrer Duentel vom Kurfürsten das erledigte Vikariat Frieda und in seinem Auftrag das nachfolgende Schreiben:

„Wir haben Ihnen und Ihrer Gemeinde patriotischen Eyyfer, den Sie bey Verbergung der anherogefandten Kanonenkugeln bewiesen haben, unserem gnädigsten Landesfürsten unterthänigst angezeigt und von seiner Kurfürstlichen Durchlaucht den höchsten Befehl erhalten, Ihnen und Ihrer Gemeinde die höchste Zufriedenheit zu bezeigen, mit dem Besfügen, daß Ihr und Ihrer Gemeinde Benehmen zu höchstem Wohlgefallen gereiche.

K. H. Kriegs Collegium, 2. Depart.
 von Starckhoff.